

Das Katharinenkloster auf Sinai

Ein Juwel byzantinischer Kunst

von

M i c h a e l L e h m a n n

Das Katharinenkloster (394 km von Kairo, 256 km von Suez und 50 km von Firan) ist der allen monotheistischen Religionen ehrwürdigen Offenbarungsstätten Hüter im Sinaigebirge unbeschadet der Lokalisierung durch die Gelehrten. Sein 1400-jähriger Bestand im pflanzenarmen Wüstengebirge als Kult- und Kulturstätte trotz aller Umbrüche zeugt von der Beharrlichkeit seiner Insassen. Sein Ehrendienst an einer begnadeten biblischen Stelle inmitten einer muslimischen, nachchristlichen Umgebung lenkt die Aufmerksamkeit der offenbarungstreuen Menschen auf sich und findet im Zeitalter des wachsenden Zusammengehörigkeitsbewußtseins der getrennten Christen inmitten einer zunehmenden Welt von Nichtgetauften einige Beachtung. Ein Bericht über sein Geschick und Leben, seine Rechtslage und Schätze wird den biblisch und ökumenisch orientierten Christen zu einem sachkundigen Urteil befähigen.

Geschichte

Das Kastellkloster Kaiser Justinians I. am Fuße des Mosesberges (2240 m) mit den jeweils 100 Sklavenfamilien aus Trapezunt im Pontus (Türkei) und Ägypten sollte den gefährdeten Aszeten der Umgebung Schutz gegen Überfälle bieten. Die sich seit den ersten Jahrhunderten sonntags in der Klosterkirche zum brennenden Dornbusch treffenden Einsiedler des Siedlungsgebietes wurden wiederholt das Opfer von Überfällen (305, 370, 400). Mit dem Schwund des dem Monophysitismus verfallenen Mönchtums von Pharan gewann die Festung an Bedeutung. Die Kirche des im Jahre 570 abgeschlossenen Klosterbaues — Gründungsdatum und -urkunde sind nicht bekannt — wurde wie die Kapelle am Athosgipfel der Verklärung Christi, der Klosterbau der Gottesmutter geweiht. Der amtliche Name ist Heilandskloster. Die Bezeichnung Katharinenkloster kam infolge des aufblühenden Katharinenkultes im 14. Jahrhundert auf.

Der begnadete Ort wurde ein Anziehungspunkt für Aszeten verschiedener Nationen und Riten. Ammonius schildert in seinem Mönchsleben

den Martertod von 43 Aszeten durch die Blemmyer (378) und von 40 durch die Sarazenen. Johannes Moschus (540-619) besuchte unter anderen die Sinaiklöster und schildert die Erlebnisse und Aussprüche der Mönche in seiner «geistlichen Wiese». Der Hegumen des Sinaiklosters Johannes Klimakus, ein Praktiker und Psychologe zugleich, faßt in seiner «Paradiesesleiter» in 30 Stufen seine aszetischen Erfahrungen zusammen. Pilger aus dem Westen trafen im 6.Jahrhundert Mönche mit Latein- und Griechisch-, Koptisch- und Syrischkenntnissen. Araber und Armenier, Äthiopier und Georgier, Lateiner und Slawen überließen im Mittelalter den Griechen das Kloster und waren bis ins 15.Jahrhundert nur noch als Einsiedler anzutreffen.

Das Marienkloster wurde für Heilige und Büsser, Forscher und Wanderer ein beliebtes Wallfahrtsziel seit den Väterzeiten. Ihre Pilgerberichte (Sylvia von Aquitanien, Aegeria) interessieren uns noch heute. Im Gästebuch tauchen bekannte Namen auf wie u.a. Herzog Philipp von Kattellenbogen (1344), Herzog Albrecht IV. von Österreich († 1404), General Bonaparte (1798), der Entdecker der hieroglyphischen Monumente von Maghare Josef Burckhardt (1816), Konstantin Tischendorf (1844, 1855, 1859). Im 17.und 18.Jahrhundert trafen regelmäßige Pilgerkarawanen ein, u.a. 800 Armenier aus Jerusalem, 500 Kopten aus Kairo, die im Freien übernachteten.

Der Islam faßte von Ägypten her im 8.und 9.Jahrhundert Fuß. Die Sinaihalbinsel wurde nach dem Zusammenbruch der byzantinischen Herrschaft im 10.Jahrhundert dem ägyptischen Kalifat eingliedert und machte allerhand mit. Eine Verfolgung setzte unter Sultan Hakim ein. Drohungen, Plünderungen und Totschlag veranlaßten die Flucht der Mönche nach Ägypten (1479, 1516, 1565, 1600, 1618, 1656-60, 1731-39). Die von den Beduinen als Klosterknechte verspotteten und gegen Andersgläubige duldsamen Klostersklaven schlossen sich schließlich dem Islam an (1750 starb die letzte Christin). Sie geben den Pilgern das Geleit zwischen Suez und dem Kloster.

Die Moschee im Klosterhof verdankt ihre Entstehung der von Kalif Al-Amir während der Kreuzfahrerzeit im Kloster stationierten Truppenabteilung zum Schutz des Sinaigebirges. Der rechteckige Bau mit flacher Kuppel und zwei Säulen (10 m mal 7 m) birgt eine einzigartige Kanzel aus der Fatimidenzeit mit Schnitz- und Füllungsarbeit. Der schmucklose Raum hat in der Gebetsnische ein Marmormosaik. Die alten Ornamente und Malereien sind verschwunden. Die letzte Reparatur beschränkte sich auf die Übermalung der zerfallenen Mauern. Die von Einsturzgefahr bedrohte Moschee dient als Rumpelkammer. Das viereckige Minarett gleicht zwei aufeinandergelegten Würfeln. Die Mönche hielten früher einen Muezzin.

Der Zeuge des Waffenzusammenstoßes zwischen der abendländischen Christenheit und dem Islam geht seinem Verfall entgegen.

Der Hesychasmus hat hier seinen Ausgangspunkt. Die Mönche Anastasius und Nikon vom Raithu-Kloster pflegten die Beschaulichkeit und die in der Einsamkeit erreichbare Gebetsruhe (Hesychia). Gregorius Sinaita ergänzte auf dem Athos diese Lehre und verbreitete sie in Südbulgarien, seine Schüler trugen sie nach Serbien. Nil von Sora übernahm diese Lehre vom Berg Athos (1433-1508) nach Rußland.

Die Lage des Katharinenklosters im Herzen der Halbinsel ist zentral (1.500 m). Das Katharinenkloster wird von Suez mit Wagen, von Tor am Roten Meer auf drei Fußpfaden erreicht (16-20 Gehstunden). Der Höhenunterschied ist ausschließlich in Bachbetten zu überwinden. Die Steine nehmen in der pflanzenarmen Gebirgswüste die Vielfarbigkeit von Pflanzen und Blumen an. Zunächst durchziehen ein olivengraues Granitmassiv, dann ein manganbrauner Felsen und blauschwarze Basaltbänder die grünen, roten und gelben Bergflanken. — Die Lokalisierung des brennenden Dornbusches und der alttestamentlichen Gesetzgebung beschäftigt die Gelehrten. Die frühchristliche Überlieferung des Katharinenklosters wurde durch den Abfall der Stadt Pharan zum Monotheletismus endgültig. Der Mosesberg ist durch das Wohngebiet der Gebbljebeduinen auf zwei Wegen vom Katharinenkloster erreichbar (2.240 m). Die schlichte, weißgetünchte Dreifaltigkeitskirche wurde im Jahre 1934 erneuert (9,5 m mal 3,25 m), sie hat einen Bretterfußboden. Das lateinische St. Michaelsoratorium ist verfallen. Der Katharinenberg (2.646 m) ist in 3,5 Gehstunden auf beschwerlichem Weg erreichbar. Der mit großen Steinen beschwerte Steinbau der Katharinenkapelle hat unter dem Altar den Fundort der Reliquien mit dem Körperabdruck der heiligen Katharina, der im 9. Jahrhundert entdeckt wurde. Neben der Kapelle ist eine kleine Kirche, ein Kapellenzimmer und ein Kämmerchen mit Bett. Die Smithsonian Institution aus Washington unterhält auf dem Katharinenberg eine Beobachtungsstelle zur Erforschung der Sonnenstrahlen mit guter Sicht.

Der Bauplan des Katharinenklosters hat das Aussehen einer römischen oder byzantinischen Festung. Schroffe Felswände ragen zu beiden Seiten der Klostermauern empor. Das geräumige und unregelmäßige Viereck (72 m mal 62 m) besteht aus Granitblöcken der ursprünglichen Festungsmauer und trägt als Krönung einen jüngeren Stein- und Ziegelaufbau mit Lehmschichten. An den Ecken sowie im Süden und Osten stehen mehrere viereckige Türme (12-15 m) mit engen Schießscharten und einigen alten Kanonenläufen. Der Windenaufzug ist seit einigen Jahrzehnten verschwunden. Beim Eingang sieht man in der Mauer den Rest einer monumentalen Pforte für den feierlichen Einzug des neugeweihten Erzbischofs unter

großem Beduinenaufgebot. Der kostspielige Einzug (bis 25.000 Piaster) unterbleibt seit dem 18. Jahrhundert. Über der Pforte ist die griechische und arabische Inschrift eingezeichnet : « Das ist das Kloster, wo Gott zu Moses gesprochen hat ».

Das Innere des Miniaturkastells (6.000 qm) gleicht einem Städtchen ohne Plan und einheitlichen Stil, Ordnung und Symmetrie. Einige Bauten mit mehreren Stockwerken lehnen sich an die Festungsmauern an. Alles heftet sich um die Kapelle vom brennenden Dornbusch. Die Dachziegel stammen aus Marseille. Es herrscht eine bunte Regellosigkeit wie auf dem Berg Athos und in Mar Saba. Ein Labyrinth von Wohnhäuschen und Zimmern, Treppen und vergitterten Altanen, feuchten Höfen mit Zypressen und Blumen sowie gewundenen Gäßchen, Terrassen und Balkonen. Das Holzmodell für den Umbau aus dem 18. Jahrhundert ist in der Bibliothek zu sehen, doch ist derzeit keine Aussicht dafür.

Der Pilgertrakt mit Salon, 23 Gästezimmern und Küche ist der Treffpunkt für Pilger aus Ost und West. Die Gästezimmer sind zweckdienlich, ohne Luxus, mit Bett und Tischchen, Kleiderrechen und Marienikone ausgestattet, vor der nachts eine Öllampe brennt. Eine Betonkonstruktion verbindet seit 1954 den Pilgertrakt mit der Bildergalerie, der Bibliothek und den Werkstätten.

Recht

Ein Stiftungsbrief wie bei berühmten Klöstern mit einer Mönchsregel ist im Katharinenkloster nicht vorhanden. Die Anwendung wäre auch bis vor 100 Jahren auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen. Seine Geschichte ist vor dem Jahre 1130 ins Dunkel gehüllt. Die gelegentlichen Mitteilungen der kirchlichen Literatur sind spärlich. Kaiser Justinian I erteilte dem Hegumen die Erlaubnis, sich mit bischöflichen Standeskleidern zu bekleiden. Ägyptische Herrscher erließen seit 1130 über 100 Schutzbriefe bis zum 19. Jahrhundert mit fast dem gleichen Inhalt. Die Beamten werden angewiesen, die Bewohner oder Besucher des Klosters vor Bedrückern, besonders vor muslimischen Arabern, zu beschützen.

Das unechte Testament Mohammeds spielte bei den muslimischen Herrschern eine große Rolle und gewährte allen Mönchen unter der Herrschaft des Islams Steuerfreiheit. Mohammed ordnete demnach seinen Gläubigen an, dem Sinaikloster zu helfen, seinen Mönchen freie Gottesverehrung und -dienst zuzugestehen und sie von allen Abgaben und Diensten zu befreien. Die Herrscher haben es beachtet. Jeder Herrscher stellte nach seiner Thronbesteigung eine neue Friedensurkunde aus. Der Glaube

der Muslime an das Schutzversprechen des Propheten war von außerordentlicher Bedeutung. Das Schriftstück trug den Aufdruck von Mohammeds Fingern, da er nicht lesen konnte, und war ein Schutz und Schild gegen die Raub- und Mordlust der Muslime. Sultan Selim I. nahm es nach der Eroberung Ägyptens ab, bestätigte und ersetzte es durch eine Abschrift. — Der Grund zur Anzweiflung der Echtheit war die Gewährung von Vorrechten ohne Verpflichtungen und Gegenleistungen. Die Echtheit des Schriftstückes ist wegen des Datums, der Form und des Inhaltes unmöglich. Es scheint auf einen Klosterangehörigen unter dem Kalifen Hakim (996-1020) im Höhepunkt der Unterdrückung der Untertanen in Ägypten zurückzugehen. Es ist nur eine Tertiärabsschrift erhalten. Sowie die muslimischen Herrscher — die wüsten Mameluken nicht ausgenommen (1255-1517) — so haben auch Napoleon (1798) und die Engländer (1881) bei ihren Besuchen die Vorrechte des Klosters anerkannt.

Die Päpste erkannten während der Kreuzzüge und der lateinischen Herrschaft im Nahen Osten die Besitzrechte des Katharinenklosters an. Sie erließen seit Papst Gregor I. Schutzbriefe für das Stammkloster und dessen Liegenschaften und seit Papst Honorius III. Ablaßbriefe. Ihre Empfehlungsschreiben an die katholischen Fürsten und Könige erzielten eine nachhaltige Wirkung. Papst Innozenz XII. bestellte nach damaliger Praxis zur Förderung des Klosters durch Schutz und Rat einen Kardinalprotektor ohne Einmischungsrecht und Jurisdiktion.

Ein Bischof stand seit dem 6.ökumenischen Konzil an der Spitze des Klosters. Ursprünglich gehörte die Halbinsel zu Palästina III und besaß einen Bischof in Pharan und Aila bei Akaba. Die Konzilsakte von Chalzedon tragen die Unterschrift des Bischofs Beryllus von Aila. Nach der Verurteilung des Bischofs Theodor von Pharan als Monothelet wurde der Sitz des Bischofs ins Katharinenkloster verlegt, dessen Hegumen seither den Titel eines Bischofs von Sinai, Pharan und Raithu (Tor) führte und zum Leben im Kloster verpflichtet war. Im Jahre 1099 wurde Sinai Suffragan des Bischofs von Petra mit dem Sitz in Kerak. Patriarch Joachim (1487-1567) von Alexandrien, der Athener genannt, beanspruchte auf Grund der 15 durch die Patriarchen geweihten Sinaibischöfe das Recht Alexandriens auf die Halbinsel Sinai. Die Mönche erhoben gegen diesen Jurisdiktionsanspruch des Patriarchen von Alexandrien Einspruch beim ökumenischen Patriarchen.

Ein Erzbischof steht seit 1575 an der Spitze der Sinaikirche. Der Beschluß der vom ökumenischen Patriarchen einberufenen und mit 41 hohen kirchlichen und weltlichen Persönlichkeiten, darunter die Patriarchen von Antiochien und Jerusalem, beschickten Synode in Konstantinopel lautete :

1. Der Hegumen des Klosters soll zugleich Erzbischof sein und wie ein Bischof weihen und richten.
2. Das Kloster soll von jeder Person frei und unabhängig sein und durch den Erzbischof-Hegumen verwaltet werden.
3. Der Erzbischof soll vom Kloster Sinai sein und stets dort wohnen.
4. Der Erzbischof wird durch die Stimmen aller Mönche gewählt und vom Patriarchen von Jerusalem kanonisch und unentgeltlich geweiht, in dessen Sprengel der Berg Sinai liegt.
5. Wer immer sich im Kloster richterliche Gewalt anmaßen sollte, möge vor Gottes Gericht gestellt werden.
6. Alle früheren zuwiderlaufenden Synodalschreiben werden außer Kraft gesetzt. Störer der gegenwärtigen Ordnung werden gebannt.

Die *Autokephalie* wurde dem Sinaikloster in einem Tomos des ökumenischen Patriarchen feierlich zuerkannt, und damit die Auseinandersetzung mit dem Patriarchat von Alexandrien einstweilen abgeschlossen. — Die Meßfeier im Metochion des Katharinenklosters in Kairo erregte 1650 neuerdings Anstoß. Der Patriarch von Alexandrien bannte die Mönche und setzte das muslimische Militär gegen sie ein. Das Metochion wurde zerschlagen, der Altar zertrümmert, und die Ikonen der Kapelle zerstört. Nach einiger Zeit erwarben die Mönche einen Teil ihres Vermögens zurück (1780), und das ökumenische Patriarchat bestätigte aufs neue die *Autokephalie*. Später wurde vereinbart, das Metochion des Katharinenklosters dürfe nur einen Betraum, keine Kapelle unterhalten (1894). Schließlich beanstandete die Synode des Patriarchates von Alexandrien die Bezeichnung des Metochions als «Heilige Kirche des Sinai in Kairo» und seines Vertreters als «Beirat des Sinai-Klosters». Um in Kairo zu wohnen, sollten der Erzbischof und die Mönche die Genehmigung des Patriarchen von Alexandrien einholen. Andererseits zeigte sich der Patriarch bereit, den Sinaiten unter seiner Jurisdiktion in ihrer Niederlassung zu Kairo eine Kirche zuzugestehen. Die Sinaiten fügten sich diesen im Rahmen des kanonischen Rechtes bleibenden Wünschen des Patriarchen von Alexandrien (1932).

Der von der Mönchsgemeinschaft aufgesetzte *Kanonismus* umschreibt als Klosterordnung genau alle Ämter und Verpflichtungen. Die Gemeinschaft bildet unter der Leitung des Beirates ein könobitisches Kloster. Der Beirat besteht aus dem lebenslänglich gewählten Erzbischof und aus dem alle vier Jahre gewählten Hegumen, Schatzmeister und Verwalter. Gewissenhafte Amtsinhaber werden zwei-dreimal wiedergewählt. Die Rechte und Pflichten des Beirates werden bei der Wahlkapitulation abgegrenzt, wie das Erzbischof Nektarios vor seinem Abgang auf den Patriarchenstuhl nach Jerusalem festlegte (1661). Der Erzbischof schützt die

Unabhängigkeit und Freiheit sowie Güter des Klosters, ernennt und weicht die Priester für den Klosterbedarf, gewährt keine Ausnahmen und duldet kein privates Speisen. Seine Handlungsfreiheit ist beschränkt, er unternimmt nichts und macht keine Reise ohne Erlaubnis des Beirates, der ihm Ort und Dauer bestimmt. Der Beirat schuldet seinem geistlichen Vater christlichen Gehorsam und Liebe, zeichnet Urkunden und Ernennungen gegen, entscheidet mit Stimmenmehrheit, liest die Post und richtet den Erzbischof bei Vergehen gegen die Vereinbarung. Die Aufnahme Bartloser ist untersagt. Niemand darf etwas geheim besitzen; besaß jemand etwas außerhalb des Klosters, so wird sein Name in der Liturgie nicht erwähnt. Die Alten erteilen den Jungen Ratschläge.

Die Jurisdiktion des Erzbischofs erstreckt sich auf die Mönche in dem Stammkloster und in den Niederlassungen sowie auf die rund 50 orthodoxen Fischer und Beduinen. Die Beziehungen zum Patriarchat von Jerusalem äußern sich in der Weihe des Erzbischofs durch den Patriarchen und in dem Fürbittgebet für denselben. Die Griechen halten trotz der Synodalbestimmung von Konstantinopel das Katharinenkloster als Suffragan des Patriarchates von Jerusalem. Der Erzbischof wohnt seit 150 Jahren grundsätzlich im Stammkloster, tatsächlich aber in Kairo und besucht gelegentlich das Katharinenkloster.

Basilika

Die Basilika, eine der ältesten christlichen Kirchen, dient als Vorhalle für die Kapelle vom brennenden Dornbusch, und enthält als Kunstmuseum eine reiche Ikonensammlung.

Die Westfassade aus gelbem Stein ist einfach. Der Giebel trägt das Relief eines lateinischen Kreuzes. Das Langschiff hat ein flaches Blei- und Kupferdach. Ein eisernes Kreuz krönt den dreigeschossigen Barockturm in der Nordostecke. Seine langen Fenster öffnen sich nach allen vier Seiten, sein Glockenspiel aus Rußland erklingt sonntags. Die Seitentürme erreichen die Höhe des Hauptschiffes. Die Holztür der schmalen und lichtlosen Vorhalle trägt reiches Schnitzwerk und Bronzeornament, Emailbilder und Elfenbeinfiguren von belebender Schönheit aus dem 6. Jahrhundert (4,5 m mal 2,5 m). — Über dem Eingang steht die Inschrift: « Ich bin der Gott deiner Väter ». Das Außentor ist ein fatimidisches Kunstwerk aus dem 11. Jahrhundert mit Kreuzfahrerwappen. Das Innentor bildet ein Holzschnitzwerk aus dem 4. Jahrhundert mit Tieren und Vögeln aus dem 4. Jahrhundert wie bei der Barbarakirche in Kairo.

Das Innere der dreischiffigen Basilika mit erhöhtem Hauptschiff und

halbkreisförmigem Abschluß zeigt eine einfache Architektur. Grüne Zypressenbalken teilen die Decke in drei Felder, rote Bänder mit Goldfaden kennzeichnen die Hauptbalken. Sie sind mit Edelsteinen besetzt. Drei Kronleuchter, gute Laternen und hunderte Lampen ohne Kunstwert verdecken die Linienführung. Ein Mosaikpflaster aus farbigen Marmorplatten dient als Fußboden (1558).

Das mit viereckigen Fenstern versehene Hauptschiff überragt die Seitenschiffe, deren Wände durch Doppelbogenfenster unterbrochen sind. Zwölf rote, sinaitische Monolithsäulen trennen das Mittelschiff von den Seitenschiffen; ihre Basen haben verschiedene Formen ohne Eleganz; zum Abschluß tragen sie korinthische Kapitelle oder Akanthus-, Knoten- oder Korbform. Grüner Stuck und goldene Medaillen bedecken die Säulen. Eine kleine Marmorkanzel steht an der dritten Säule der Evangelienseite, ein Bischofsthron aus dem 18. Jahrhundert an der vierten entgegengesetzten Säule. Die aus Ebenholz mit Perlmuttereinlagen gefertigten Chorstühle zwischen den Säulen haben keinen Kunstwert. Die zwölf Säulen sind mit Heiligentafeln für jeden Monat geschmückt.

Die Seitenschiffe sind niedrig, dunkel, ohne künstlerische Ausgestaltung mit einem niederen Dach und geradem Mauerabschluß. Die acht jungen Seitenkapellen sind architektonisch belanglos; zwei davon dienen als Sakristei und Schatzkammer.

Das Heiligtum hat wie die Hagia Sophia oder St. Markuskirche in Venedig im Halbrund ein Mosaik mit Goldgrund. Es ist das Juwel der Kirche. Ein Triumphbogen. Die Verklärung Christi mit Moses und Elias. Der bartlose Christus in weißem Kleid hat allein einen silbernen Nimbus zum Zeichen der Macht wie Herodes in St. Maria Maggiore oder Kaiser Justinian und Theodora in St. Vitale zu Ravenna. Moses sieht links den brennenden Dornbusch. Elias ist als Sinaipilger dargestellt. Eine Girlande von 30 Brustbildern der Propheten und Apostel dient als Mosaikfassung. An der Spitze sieht man Moses mit der Gesetzestafel vor dem brennenden Dornbusch. Dem Stifterpaar Justinian und Theodora ist ein Ehrenplatz zugewiesen.

Die aus Holz im 17. Jahrhundert in zwei Stockwerken gefertigte Bilderwand steht zwischen den zwei ersten Monolithsäulen. Früher verdeckte ein Vorhang den Zelebranten während des Kanons. Das Werk des Priestermonches Jeremias Sinaita zeigt in der unteren Reihe große Ikonen, darüber erinnert eine Galerie kleiner Gemälde an die liturgischen Hauptfeste wie auf Athos oder in den Meteoraklöstern. Das Kreuz über der Bilderwand verdeckt das kostbare Apsismosaik.

Der Marmoraltar ist von einem perlen- und elfenbeinbesetzten, aus Holz geschnitzten Ziborium überwölbt. Das Mosaik in der Ziboriumkuppel

stellt Christus und die vier Evangelisten dar. Die am Gründonnerstag konsekrierte Eucharistie wird auf der Seite in einer Marmorurne das ganze Jahr hindurch für Sterbende aufbewahrt. Der Altarraum birgt drei mit wenig Geschmack in Silber und Gold gepreßte Katharinenschreine aus Rußland. Ein antiker Marmorsarkophag mit einer in Silber getriebenen Figur von Zarin Anna, die hier begraben werden wollte, und einem Obergewand aus Gold steht auf der Epistelseite. Die Reliquien werden unter Gebet und Gesang vorgewiesen. Auf dem Schädel ist eine juwelenbesetzte Krone, die Hand ist reichverziert. Rechts und links von der Königstüre stehen zwei weitere Votivschreine.

Die Kapelle vom brennenden Dornbusch zwischen zwei anderen Kapellen im vorgebauten Querschiff an der Ostseites der Basilika ist das Herzstück des Katharinenklosters. Dieses lichtarme Kleinod ist der Gottesmutter geweiht (5.40 m mal 3.10 m). Es wird durch die Seitenkapelle des heiligen Johannes des Täufers ohne Schuhe betreten. Eine mosaik-, schildplatten- und perlmutterbesetzte Tür führt hinein. Der Kapellenraum ist mit Fayencekacheln getäfelt, und seine Wände mit zahllosen Ikonen wie mit Fresken geschmückt. In der Apsis (2.10 m Durchmesser) strahlt ein Mosaik mit einem byzantinischen Kreuz wie in den schönsten Kirchen von Byzanz. Das aus Gold und Silber getriebene, auf vier Säulchen aufruhende Altärchen trägt fünf im Jahre 1614 gedruckte Evangelienbücher in mit Miniaturmedaillen, Emailbildern und Mosaiken besetzten Goldeinbänden von unschätzbarem Geldwert. Eine Höhenlampe beleuchtet das durch eine Silberplatte angezeigte Kleinod, den verehrten Ort des Dornbusches. Gott teilte der Menschheit seinen Namen mit und beauftragte Moses mit dem Befreiungswerk seines Volkes. Glaube und Gotteslehre bauen auf dieser Selbstaussage Gottes auf. Es ist ein Fundort des geoffenbarten Gottesbildes. Zahllose Lampen beleuchten den Raum. Perserteppiche bedecken den Fußboden. Ein an der Außenwand hochgezogener, nie blühender und keine Früchte tragender Brombeerstrauch erinnert an den Dornbusch.

Die Schatzkammer in den ersten Seitenkapellen birgt Kunst- und Wertgegenstände. Hier leben Jahrhunderte auf. Ein Kelch erinnert an König Karl VI. von Frankreich (1411), Votivgaben von 2.000 Dukaten an König Ludwig XI. und andere Herrscher. Perlen- und edelsteinbesetzte Gold- und Silberarbeiten, Kelche und Reliquiare aus Georgien und Kreta, Rußland und Serbien vergegenwärtigen frühere Zeiten. Der reichgestickte Ornat des Erzbischofs stellt auf der einen Seite die Allerheiligste Dreifaltigkeit, auf der anderen Seite die Platytera dar (1600). Je zwei Epitrachelien und Omophorien zeigen das Leben Jesu. — Im Klosterbereich liegen über 20 Kapellen.

Die Kunstschätze des Katharinenklosters mit über 2000 Ikonen aus der vorikonoklastischen Zeit beginnend sind eine einmalige Sammlung. Der Bestand weist eine edel ausgewogene Kunst aus allen Werkstätten des Reiches auf. Wir erwähnen die Petrusikone aus dem 6. Jahrhundert oder die graphisch durchgearbeitete Ikone des hl. Theodor von erlesenem Farbschmelz und bestehender Gesichtsmodellierung aus der gleichen Zeit. Das Triptychon der Gesetzesübergabe oder die Ikone der hl. Sergius und Bacchus verrät in der weichen Eleganz der Ritter abendländische Impulse aus der Paläologenzeit. Nachbyzantinische Ikonen von Kreta, Rußland und den Balkanstaaten schmücken die Kirche, Kapellen und Räume im Klosterbezirk.

Die Ikonen sind von verschiedenem Wert und Ursprung. Das Katharinenkloster entwickelte keine Ikonenkunst. Ein Teil der Ikonen ist enkaustisch nach ägyptischer Technik und kommt aus Kiew. Andere sind Temporaarbeiten der nachbyzantinischen Zeit von Athos und Saloniki. Ein Großteil hat einen mittelmäßigen Wert, die schönen Ikonen kommen aus der mazedonischen und besonders aus der kretischen Schule. Das Katharinenkloster mit seinem Ikonenbestand aus dem ersten Jahrtausend ergänzt den nur spärlich belegten Abschnitt der byzantinischen Malerei. Eine Gruppe griechischer Gelehrter und Photographen untersuchte die Sinaiikonen systematisch und nahm sie auf (1934-54). Ein zweibändiges Werk mit zahlreichen Abbildungen beschreibt und bewertet die Ikonen der byzantinischen Zeit (1956, 1958).

Die Bibliothek ist in zwei geräumigen Sälen des neuen Klosterteiles untergebracht. Ihre Entstehungszeit ist nicht bekannt. Der Handschriften- und Bücherbestand litt unter Versenkung und Verkauf, Zerstörung und Diebstahl. Die paläographische Expedition von G. Garitte stellte 2.289 griechische, 580 arabische, 286 syrische, 98 georgische, 41 slawische, 6 äthiopische und 5 palästinensische Handschriften fest. Ferner registrierte er 2.000 Urkunden, Rollen sowie arabische und türkische Firmane vom 12. bis zum 19. Jahrhundert. Diese reichste Sammlung arabischen und türkischen Archivmaterials ist bisher am wenigsten erforscht. Die für die Schrifterklärung, Väterkunde und Liturgik kostbaren Handschriften stammen von Jerusalem und Kairo, Konstantinopel und Kreta, Lemnos und Tor. Die amerikanisch-ägyptische Expedition hat die 3.400 Handschriften in 11 Sprachen katalogisiert und in eisernen Regalen hinter Drahtgittern wissenschaftlich geordnet. Dr. Kenneth fertigte für die Congress Library in Washington zwei Millionen Aufnahmen von den Handschriften an, die im Verleihdienst gegen eine Zinsgebühr zu haben sind.

Die Handschriften haben Weltruf. Zar Alexander II. überwies für den textkritisch gewichtigen Codex Sinaiticus, dessen 347 Blätter nach

St. Petersburg kamen (1850) an das Katharinenkloster 7.000 Goldrubel und an die Niederlassung am Tabor 2.000 Goldrubel, außerdem verlieh er an beamtete Mönche Auszeichnungen. Das British Museum in London legte nach Prüfung der Rechtslage für die Handschrift 100.000 Pfund Sterling aus (1935) und interessierte sich um die restlichen, Tischendorf gegen einen Revers entliehenen und in der Universitätsbibliothek zu Leipzig aufbewahrten 44 restlichen Blätter, deren Eigentümer das Katharinenkloster ist (1955). -Textkritisch bedeutsamer ist die syrische Evangelienübersetzung aus dem 2.Jahrhundert, der Codex Syrsin. Ein Psalter mit mikroskopischen Buchstaben ist auf 6 Blättern gezeichnet.

Die Miniaturmalerei blühte im Katharinenkloster nach seiner Gründung und diente im 9. und 10.Jahrhundert zur Anregung. Die geometrischen und tierhaften Darstellungen sind eine Nachwirkung des Bildersturmes und bedeuten eine Orientalisierung von Byzanz im 11. und 12.Jahrhundert. Die Farben sind einfach, ohne Modell. Schön sind die Miniaturen aus dieser Zeit. Ein vom Kaiser geschenktes Evangelium weist sieben blattgroße Miniaturen auf. Das in zwei Spalten mit Goldbuchstaben beschriebene Evangeliarium Theodosianum enthält künstlich ausgeführte Miniaturen.

Die Trapeza (17 m lang, 5 m breit, 7 m hoch), der ehemalige mit Spitzbogengewölbe versehene Schlafsaal für lateinische Pilger, zeigt als Wandgemälde das Weltgericht (1573) und die Erscheinung der Heiligsten Dreifaltigkeit bei Abraham (1577) und schließt mit einem Altar in der Ostnische ab. Köstlich geschnitzt ist das ägyptische Bücherpult. Die Tische ruhen auf mit heraldischen Eingravierungen und Pilgernamen verzierten Barockbänken, einer ist 10 m lang. Zinnteller und Blechlöffel verraten den Bußgeist der Gemeinschaft. Eine große Zahl von Wappen in Granit erinnert an edle Pilger des ausgehenden Mittelalters. Über dem Eingang sind Wappen deutscher Ritter eingraviert.

Leben

Das Tagewerk der Mönche ist auf Gebet und Arbeit aufgeteilt. Die Stundentrommel kündigt mit zwei Schlägen die Tagwache und dann den Beginn des Offiziums an. Das zweitemal ruft sie untertags zum Gebet. Sie erhielt sich wegen des Glockenverbotes in der Sarazenenzeit und war schon dem 7.ökumenischen Konzil ein Begriff. Der hl. Theodor vom Studionkloster beschreibt die an zwei Enden von Seilen gehaltene Bohle und den Holzhammer. Ein stimmfester Priester führt den Gesang beim Offizium. Die nach dem Typikon der Großen Kirche von Konstantinopel und von Büchern

des Ostens ergänzte Liturgiefeier erfolgt sonntags, mittwochs und samstags. Samstags wird die Liturgiefeier in der Marien- und Friedhofskapelle vorgenommen mit Kommunionempfang der Kleriker. Die Brüder kommunizieren nach einem dreitägigen Fasten einmal im Monat. Die Hauptfeste des Katharinenklosters sind das alte Patrozinium der Verklärung Christi, das Fest der heiligen Katharina, Mariä Verkündigung in der Kapelle vom brennenden Dornbusch, Fest des Moses am Mosesberg (4. September) und des Propheten Elias (20. Juli).

Die Lebensweise der Mönche ist entbehrungsreich und bescheiden. Die in allen Höhen und Breiten zerstreut liegenden Zellen sind schlichte und schmucklose Räume ohne Fensteröffnung. Ein aus Stein gemauerter Diwan dient zugleich auch als Bettstätte. Die Einrichtung besteht aus Tisch und Stuhl, Matte und Decke. Als Kleidung dienen ein blauer Habit und eine schwarze Kopfbedeckung. Das Frühstück nehmen die Mönche um 7 Uhr in der Zelle ein. Der Mittagstisch um 11 Uhr besteht aus Gemüse, Obst und gelegentlich aus Fischen. Im Speisesaal wird kein Fleisch verabreicht. Die vier Jahresfasten (über 118 Tage) werden mit Verzicht auf Fett, Fisch und Milchspeisen eingehalten. Nach dem Abendessen in der Zelle beginnt die Nachtruhe um 21 Uhr.

Ihre Freizeit widmen die Mönche der Handarbeit in der Kirche und den Werkstätten, in der Backstube, Spenglerei oder Brennerei. Der Garten ist eine Perle in der Felsenwüste (2 ha). Die Gartenerde wurde auf dem Kamelrücken von Tor und Suez herbeigeschafft und auf den Granitfelsen aufgetragen. Mehrere Terrassen passen sich dem Gefälle des Geländes an. Das Wasser wird von fernen Quellen herbeigeleitet. Der Anblick der Birnen und Aprikosen, Feigen und Maulbeeren, Gurken und Oliven, Mandeln, Orangen und Zitronen in dem Steinmeer ist entzückend. Das enthaltsame Leben in reiner Bergluft führt zu einem hohen Lebensalter. Die normale Todesursache der Mönche ist Altersschwäche.

Die Wirtschaft des Katharinenklosters ist zurückgegangen. Die Pilgerkarawanen sind abgestorben. Die wegen der großen Volkstümlichkeit des Katharinenklosters in den Provinzen der Ostkirche gemachten beachtlichen Stiftungen — 1844 waren es 80 Gutshöfe — sind infolge der Säkularisierungen in Georgien und Griechenland, Rumänien und Rußland, in Sizilien und der Türkei auf 16 Gutshöfe zusammengeschrumpft. Die unrentablen Gutshöfe wurden abgestoßen. Zum Transport dienen neun Kamele, drei Maultiere und ein Esel. Die Schafherde zählt 30 Lämmer. Seit dem Zusammenbruch der byzantinischen Herrschaft auf der Halbinsel versorgt das Kloster die 420 Köpfe zählenden Klostersklaven. Dazu liefert das Metochion von Kairo 20 Tonnen Mehl jährlich. Arme Familien erhalten auch Stoff und Arznei.

Die Statistik wies im Jahre 1953 50 Mönche im Stammkloster und in den 16 Niederlassungen in Ägypten und Griechenland, Konstantinopel und Libanon mit dem Erzbischof Porphyrius III. (seit 1925) aus. In Tor leben 30 orthodoxe Gläubige. 1000 Schüler, davon Dreiviertel Griechen, besuchen die Klosterschule in Kairo. — Die 20 Mönche im Stammkloster sind wie der Erzbischof betagt. Die griechische Presse drängt darauf, den Nachwuchs für die Hochburg östlichen Mönchtums durch zweckdienliche Maßnahmen der orthodoxen kirchlichen Behörden in Griechenland und auf Zypern sicherzustellen. Dahin zielte auch der Aufruf des Erzbischofs.

Zum Schluß noch ein Wort über die Beziehungen der Sinaimönche zur katholischen Kirche. Davon war schon oben die Rede. Im ersten Jahrtausend wurde die Gemeinschaft gepflogen. Diese Einheit darf trotz dürftiger Quellenauskünfte im 11. und 12. Jahrhundert angenommen werden. Sie bestand auch in den zwei folgenden Jahrhunderten nach dem Zeugnis zahlreicher päpstlicher Schreiben. Um 1480 ist eine Schwankung zu bemerken. Seit dem Florentinum galten die Lateiner als exkommuniziert, konnten aber in der Kapelle bis Ende des 18. Jahrhunderts zelebrieren. Die vielen Entscheidungen der orthodoxen Patriarchen gegen die Erzbischöfe im 16. Jahrhundert brachte diese näher zu Rom. Die Quellen sprechen von einer Gemeinschaft im 17. Jahrhundert (1600, 1685). Das letzte amtliche Schreiben des Erzbischofs Kosmas stammt aus dem Jahre 1703; der Erzbischof verweigerte das Glaubensbekenntnis. — Bei der Bischofsweihe von Kardinal Coussa am 24. April 1961 nahm auch Hegumen Antipas von Sinai teil.

Wir fassen unseren Bericht zusammen :

1. Die Offenbarungsstätte des Alten Bundes auf Sinai hat im Katharinenkloster einen Brennpunkt für Pilger aus Ost und West erhalten. Sie hat harte Männer, Büsser und Beter in der Klostersgemeinschaft zusammengeführt, die einen Ehrendienst der Christenheit wahrnehmen. Ihre Beharrlichkeit sucht ein Gegenstück.

2. Eine Insel christlicher Lebensweise stellt das Katharinenkloster in einer nachchristlichen Umgebung dar. Um die Ehrenwache an der hervorragendsten Offenbarungsstätte des Alten Bundes wahrzunehmen, hat es auf eine gefährliche christliche Missionstätigkeit Verzicht geleistet. Sein Dienst ist, Zeugnis für die göttliche Offenbarung abzulegen.

3. Ein ökumenischer Dienst durch die Pflege der Offenbarungsstätte des Alten Bundes wird durch das Katharinenkloster allen monotheistischen Offenbarungsreligionen geleistet, aber kaum bewertet. Als erste Frucht des erwachenden christlichen Zusammengehörigkeitsbewußtseins und des Gebets um die Einheit sollte die Wiedervereinigung der getrennten Christenheit verwirklicht werden.

Literaturhinweise

(+ nichtkatholisch)

- + 1. Abhandlungen der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Berlin 1918 Nr. 4 (Moritz).
- + 2. Aziz Suryal, The Monastery of St. Catherine in Mount Sinai, Kairo 1950.
- + 3. Bartheel Carla, Unter Sinai-Beduinen und Mönchen, Berlin 1943.
- 4. Bessarione, Rom 8 (1905) 185-213 (Delbuch).
- 5. Cart Léon, Au Sinai et dans l'Arabie Pétree, Paris-Neuchâtel 1915.
- 6. Irénikon, Amay-sur-Meuse 12(1925) 3-33 (Pantelakis).
- 7. Janin Raymond A.A., Les Églises Orientales et les Rites Orientaux, Paris 1955.
- 8. Jellouschek Carl, O.S.B., Eine Sinaifahrt, Wien 1938.
- 9. Meistermann Barnabé O.F.M., Guide au Nil, au Jourdain par le Sinai et Petra, Paris 1909.
- 10. Orientalia Christiana, Rom IX Nr. 37(1927), XX Nr. 66(1930) (Hofmann).
- 11. Orientalia Christiana Periodica, Rom 17(1951) 283-303 (Hofmann), 18(1952) 89-112 (Mercati).
- 12. Otto Franciscus, Drei Wochen auf der Halbinsel Sinai, Wien 1895.
- 13. Prévost Louis, Le Sinai, Hier aujourd'hui, Paris 1937 (gediegen).
- + 14. Reisch Max, Siwa, Sinai und Sid, Bern 1958.
- + 15. Schneller Ludwig, Durch die Wüste zum Sinai, Leipzig 1910.
- 16. Sezepanski Ladislaus S.J., Nach Petra und zum Sinai, Innsbruck 1908.
- 17. Skrobucha Heinz, Sinai, Olten-Lausanne 1959.
- 18. Ubach Bonaventura O.S.B., Viatje per l'Arabia Petria cercant les petjades d'Israel, Montserrat 1955² (gediegen).
- 19. Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes, Wien 1932 122-132 (Gabriel).
- 20. Žurnal Moskovskoj Patriarchii, Moskau 1959 2 74-77 (Harlamov).